

HDZeitung

No. 28 | 05.2020

Neues aus dem Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Pandemie prägt unsere Themen in dieser Ausgabe. Das HDZ NRW ist mit 100 Intensivbetten von insgesamt 500 Planbetten Garant für die Versorgung schwerstkranker Herz-Kreislaufpatienten in Ostwestfalen-Lippe und weit darüber hinaus. Trotz Coronakrise ist die Therapie für Herz- und Diabetespatienten am HDZ NRW selbstverständlich weiterhin sichergestellt.



Die erwartete erste Welle ist glücklicherweise relativ milde verlaufen, auch wenn die wirtschaftlichen Auswirkungen noch längst nicht absehbar sind. Eine Reihe von zügig eingeleiteten Maßnahmen und ein etabliertes Hygienemanagement sorgen dafür, das Infektionsrisiko für unsere Patienten und Mitarbeiter so gering wie möglich zu halten. Dazu zählen die strikte Einschränkung der Klinikbesuche und die Einführung einer allgemeinen Schutzmaskenpflicht.

An dieser Stelle möchten wir uns für das große Verständnis, die Solidarität und Unterstützung, die wir von vielen Seiten erhalten haben, herzlich bedanken! Bleiben Sie achtsam und halten Sie Abstand. Das Thema Corona wird uns aller Voraussicht nach noch einige Zeit begleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Karin Overlack
Geschäftsführerin

Prof. Dr. Jan Gummert
Ärztlicher Direktor

Christian Siegling
Pflegedirektor

INHALT

> TITELTHEMA

- 18 Zusammenhalt gegen das Coronavirus

> HDZ WISSEN

- 09 Telemedizin
- 10 Diabetes
- 11 Neu: Diamantkatheter
- 13 Kinderherzen
- 15 Anästhesiologie
- 16 Herzchirurgie
- 17 Antikörper-Therapie
- 22 Blutspenden
- 24 Psychologie

> HDZ NEWS

- 03 Kinderkardiologie
- 04 Personalia
- 05 Pflege
- 06 Das virtuelle Krankenhaus
- 07 Auszeichnungen
- 08 Aktuelles
- 25 Bücher

> HDZEIT

- 20 Veranstaltungen
- 26 Leserbrief

> TERMINE

- 27 Info und Kontakte
Veranstaltungshinweise
s. Homepage www.hdz-nrw.de



IMPRESSUM

Herausgeber: Herz- und Diabeteszentrum NRW,
Universitätsklinik,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Georgstr. 11, 32545 Bad Oeynhausen.

Unser Titelbild zeigt Mandy Fröhlich, langjährige OP-Pflegekraft am HDZ NRW (Foto: Marcel Mompour).

Redaktion: Anna Reiss (Ltg.), Miriam Görmann, Katrin Hertrampf, Kerstin Klughardt.

Bildnachweise: Adobe Stock Photo, Miriam Görmann, Peter Hübbe, Armin Kühn, Klinikum Herford (S. 4), Marcel Mompour.

Produktion: Pape + Partner/
Leidecker & Schormann.

Der Vertrag ist unterzeichnet



Strahlende Gesichter hinter der Maske: Prof. Schubert und Dr. Overlack bei der Vertragsunterzeichnung im HDZ NRW.

Zum 1. Juli 2020 wird Prof. Dr. Stephan Schubert Chefarzt der Kinderkardiologie am Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen.

Die Ruhr-Universität Bochum (RUB) hat Prof. Dr. Stephan Schubert (45) auf die vakante Position des Klinikdirektors der Kinderkardiologie am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, berufen. Der erfahrene Kinderkardiologe und Wissenschaftler ist derzeit als Oberarzt und Leiter des Herzkatheterlabors am Deutschen Herzzentrum Berlin tätig. Er hat zusätzlich eine W3-Professur für interventionelle Kinderkardiologie an der Charité Berlin inne.

Somit bietet sich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bad Oeynhausener Zentrums für angeborene Herzfehler und dessen Patienten eine hervorragende und zügige Perspektive, nachdem Kinderkardiologe Prof. Dr. Matthias Peuster das Klinikum im vergangenen Jahr nach nur neunmonatiger Tätigkeit verlassen hatte. Übergangsweise hatte PD Dr. Kai Thorsten Laser die Klinik für Kinderkardiologie nunmehr zum zweiten Mal in kommissarischer Leitung übernommen. „Die Versorgung unserer kleinen Patienten konnten

wir auch dank der kollegialen Unterstützung durch das Deutsche Herzzentrum Berlin nahtlos sicherstellen“, betont Dr. Overlack mit einem ausdrücklichen Dank an den dortigen Chefarzt Prof. Dr. Felix Berger. Seit Anfang des Jahres ist Prof. Schubert regelmäßig in Bad Oeynhausen, um die Klinik für Kinderkardiologie insbesondere bei Eingriffen im Herzkatheterlabor zu unterstützen. Dienstantritt des neuen Chefarztes ist am 1. Juli 2020.

Bremen, Berlin, Bad Oeynhausen

Der neue Klinikdirektor ist 1974 in Bremen geboren. Nach seinem Medizinstudium an der Martin-Luther-Universität Halle, der Freien Universität Berlin und der Charité Universitätsmedizin Berlin hat er unter anderem an der Mount Sinai Medical School New York und an der Universität Chicago gearbeitet. 2012 hat er zum Thema „Klinische Aspekte in der Kinderherztransplantation“ habilitiert. Zu den Forschungsschwerpunkten des Facharztes für Kinder- und Jugendmedizin mit Schwerpunkt Kinderkardiologie

und Zusatzqualifikation Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern zählen neben der interventionellen Therapie angeborener Herzfehler die intrakoronare Bildgebung und Funktionsanalyse (OCT), multimodales Imaging bei Interventionen (Mapping) sowie klinische Aspekte bei herztransplantierten Kindern, Herzmuskelentzündung und Kardiomyopathien (Myokarditis).

Im Bad Oeynhausener Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler werden Patienten aus ganz Deutschland therapiert und ambulant nachbehandelt. Das Zentrum ist hochmodern ausgestattet und bietet das gesamte Spektrum der Versorgung von Neugeborenen, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit angeborenen Herzfehlern einschließlich Herztransplantationen und Einsatz künstlicher Herzunterstützungssysteme an. In chefwärtlicher Doppelspitze mit Herzchirurg Dr. Eugen Sandica werden rund 1.000 Eingriffe zur Behandlung angeborener Herzfehlbildungen jährlich durchgeführt.

Mit „Sehr Gut“ bestanden!

Oberärztin Dr. Ute Blanz und die beiden Medizinstudenten der Ruhr-Universität Bochum, Jae-Hyun Ahn (Mitte) und Sabina Foth (r.) strahlten nach einem solch erfolgreichen Studienabschluss um die Wette. Die Herzchirurgin hatte beide von Bad Oeynhausen nach Bochum begleitet und im Namen des HDZ NRW die ersten Glückwünsche übermittelt. Jae-Hyun Ahn will Kinderkardiologe werden und ist nun Assistenzarzt im Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler. Sabine Foth liebäugelt mit der Herzchirurgie. Im Ruhrgebiet will sie zunächst ihre allgemeinchirurgischen Kenntnisse vertiefen, ein Wiedersehen im HDZ ist nicht ausgeschlossen. Wir wünschen den jungen Ärzten viel Erfolg auf dem weiteren Weg!



Pneumologie

Dr. **Jost Niedermeyer** (Foto) betreut am Herz- und Diabeteszentrum NRW seit 1. Oktober 2019 den Bereich Pneumologie mit den Schwerpunkten Lungentransplantation sowie interstitielle und andere seltene Lungenerkrankungen. Innerhalb der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Rudolph unterstützt er ferner Oberarzt Dr. Daniel Dumitrescu bei der Betreuung von Patienten mit Lungenhochdruck. Zuvor war er als langjähriger Chefarzt der Klinik für Innere Medizin-Pneumologie am Krankenhaus Bad Oeynhausen und kommissarischer Leiter der Abteilung für Pneumologie an der Medizinischen Hochschule Hannover tätig. Im vergangenen Jahr wurden neun Lungentransplantationen sowie eine Herz-Lungen-Transplantation im HDZ NRW durchgeführt.

Sozialdienst

Zum 15. April 2020 hat **Antje Büker** (Foto) die Leitung des Sozialdienstes am Herz- und Diabeteszentrum NRW übernommen. Nach dem Studium der Sozialpädagogik und der Verwaltungswirtschaft war Frau Büker viele Jahre in der beruflichen Rehabilitation tätig. Gemeinsam mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird sich Antje Büker am HDZ NRW künftig in enger Zusammenarbeit mit allen beteiligten Berufsgruppen der persönlichen Beratung, der Anschlussversorgung der Patientinnen und Patienten sowie der Weiterentwicklung des Entlassmanagements widmen.



Gemeinsame Stärkung der Pflegeausbildung in Ostwestfalen-Lippe



(v. l.) Oliver Neuhaus (Direktor der Akademie für Gesundheitsberufe, Mühlenkreiskliniken), Bastian Flohr (Pflegedirektor Klinikum Herford/Geschäftsführer der Schulen für Pflegeberufe Herford-Lippe), Angela Lück (MdL), Christian Siegling (Pflegedirektor HDZ NRW), Roland von der Mühlen (Geschäftsführer Lukas-Krankenhaus Bünde), Karl-Josef Laumann (Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW), Thomas Fehnker (Stellv. Geschäftsführer HDZ NRW).

Die Kliniken der Region sind vom bundesweit anhaltenden Fachkräftemangel in der Pflege in unterschiedlichster Ausprägung betroffen. „Es ist unser gemeinsames und dringendes Anliegen, den wachsenden Anforderungen an die Ausstattung der Krankenhäuser mit Pflegekräften mit gezielten Maßnahmen zu begegnen und zugleich die Attraktivität der Pflegeberufe zu stärken“, betonte Thomas Fehnker, stellv. Geschäftsführer des Herz- und Diabeteszentrum NRW anlässlich eines gemeinsamen Pressetermins mit NRW-Gesundheitsminister Laumann im Namen der kooperierenden Einrichtungen Klinikum Herford, Mühlenkreiskliniken, Lukas-Krankenhaus Bünde und HDZ NRW. Angesichts einer demographischen Entwicklung mit immer älter werdenden und zunehmend pflegebedürftigen Patienten sowie steigender Komplexität stationärer Diagnostik- und Therapie-

möglichkeiten wird der Bedarf an hochqualifizierten Pflegepersonen steigen. Um dem Rechnung zu tragen, werden die Häuser ihre Ausbildungsangebote deutlich erweitern.

Die übergreifende Kooperation sei ein wichtiger Schritt zur Förderung des dringend benötigten Nachwuchses in den Pflegeberufen, betont Fehnker. Im HDZ NRW standen bis 2018 lediglich 15 Ausbildungsplätze pro Jahr zur Verfügung. Diese konnten 2019 in Kooperation mit den Mühlenkreiskliniken auf 25 Plätze erweitert werden. 2020 sind es 50 Plätze jährlich, und 2021 stehen 100 Ausbildungsplätze jährlich für die Pflege am HDZ NRW zur Verfügung. „Entsprechend werden wir dann schon 2023 insgesamt 300 angehende Pflegefachkräfte in drei Ausbildungsjahrgängen ausbilden können“, beschreibt Fehnker das Initiativprogramm.



Zum 1. April starteten neun Auszubildende am HDZ NRW (Schulort Minden) in ihren zukünftigen Beruf als Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann. Herzlich willkommen (in alphabetischer Reihenfolge): Larissa Balbach, Melina Berning, Sara Catarina Ferreira Da Silva, Elma Kahrmanovic, Ecem Kalay, Maria Kipouridi, Anna Felicitas Reiser, Jana Schonebohm, Samuel Wiebe. Weitere Klassen beginnen am 1. August und am 1. Oktober.

Minister Laumann stellt Pläne für Virtuelles Krankenhaus vor

Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann hat gemeinsam mit den Mitgliedern des Gründungsausschusses seine Pläne zur Errichtung eines Virtuellen Krankenhauses in Nordrhein-Westfalen vorgestellt. Bei dem Virtuellen Krankenhaus handelt es sich um eine digitale Plattform, die künftig die fachärztliche Expertise landesweit bündeln und besser zugänglich machen soll. Die medizinische Versorgung in Nordrhein-Westfalen wird damit deutlich verbessert.

Erklärtes Ziel des Vorhabens, das mit bis zu zwei Millionen Euro jährlich gefördert werden soll, ist u.a. die Schaffung zukunftsfähiger digitaler Versorgungsstrukturen. Dazu zählen der elektronische Austausch behandlungsrelevanter Patientendaten oder Videosprechstunden, die für die Patientinnen und Patienten eine bedarfsgerechte, ortsnahe und qualitätsorientierte Behandlung bieten.

„Das Virtuelle Krankenhaus soll Teil des Systems der Regelversorgung werden und schließlich ganz normal wie die anderen Leistungen des Gesundheitssys-

tems von den Krankenkassen finanziert werden“, betonte Laumann. In der Vergangenheit seien die Angebote einzelner Träger gescheitert, weil sie nicht kompatibel waren. „Ich bin froh, dass wir schon jetzt für den Gründungsausschuss hoch kompetente Vertreterinnen und Vertreter der medizinischen Spitzenmedizin gewinnen konnten. Sie werden nun das Fundament errichten, auf dem alle weiteren Dienste des Virtuellen Krankenhauses aufgebaut werden.“

Gründungsausschuss

Dr. Karin Overlack, Geschäftsführerin des HDZ NRW, zählt gemeinsam mit Prof. Dr. Thomas Ittel (Universitätsklinikum der RWTH Aachen), Prof. Dr. Jochen A. Werner (Universitätsklinikum Essen), Staatssekretär a. D. Lutz Stroppe und Prof. Dr. Dr. Hugo Van Aken (Universitätsklinikum Münster) zu den ersten Mitgliedern des Gründungsausschusses, dem im nächsten Schritt nun die Klärung zahlreicher rechtlicher, organisatorischer und technischer Fragestellungen beim Aufbau des Virtuellen Krankenhauses zukommt. „Das HDZ NRW freut sich, von zwei Seiten Experti-

se in dieses innovative Projekt einbringen zu können“, sagte Overlack im Rahmen einer Pressekonferenz zur Vorstellung des Vorhabens. „Zum einen ist die telemedizinische Befundung von Herz- und Diabetespatienten über unser Institut für angewandte Telemedizin seit vielen Jahren gelebte Praxis unserer Universitätsklinik. Zum anderen besteht große Erfahrung in der fachärztlichen und interdisziplinären Datenübermittlung und gemeinsamen Diagnostik mit anderen Häusern. Dank eines über Jahre gewachsenen, sicheren Netzwerks sowie einer besonders guten Übertragungs- und Bildqualität profitieren vor allem schwerkranke Patienten von einer universitären Spitzenmedizin, die ortsunabhängig und schnell zur Entscheidung über die bestmögliche Therapie beitragen kann.“

Zwischenzeitlich wurden im Rahmen der Corona-Pandemie bereits Einzelprojekte des virtuellen Krankenhauses in der Intensivmedizin und Infektiologie mit rund 800 Konsilen zur COVID-19-Erkrankung an den Universitätskliniken Aachen und Münster gestartet.

Ausbildungskooperation unterzeichnet

Zum Start der neuen Pflegeausbildung haben die Pflegeschulen Herford-Lippe, das Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW) und Lukas-Krankenhaus Bünde einen Kooperationsvertrag zur gemeinsamen Ausbildung unterzeichnet, die zum 1. Oktober mit Beginn des ersten Jahrgangs am übergangsweise eingerichteten Standort der ehemaligen Lister-School auf dem Wentworth Kasernengelände (Bildungscampus) in Herford starten wird. Gemeinsames Ziel der Pflegeschule und der Träger der praktischen Ausbildung (HDZ NRW und Lukas-Krankenhaus) ist eine gute organisatorische Abstimmung von Unterricht und praktischer Ausbildung für den dringend

benötigten Nachwuchs. Das betonten die Vertragsunterzeichner Roland von der Mühlen, Geschäftsführer des Lukas-Krankenhauses Bünde, Thomas Fehnker, stellv. Geschäftsführer des HDZ NRW und Bastian Flohr, Geschäftsführer der Schulen für Pflegeberufe Herford-Lippe.

Durch die Kooperation mit den Kliniken HDZ NRW und Lukas-Krankenhaus Bünde und der damit verbundenen Ausweitung der Ausbildungsplätze beträgt die Kapazität der Schulen für Pflegeberufe Herford Lippe GmbH in drei Jahren ca. 800 Ausbildungsplätze und bildet damit eine der größten Pflegeschulen in NRW.

HDZ NRW und Diabeteszentrum feiern doppelt



Ziele erreicht: In den diesjährigen KTQ- und QMKD-Rezertifizierungsverfahren haben die Gesamteinrichtung und das Diabeteszentrum einmal mehr hervorragend abgeschlossen. Über die Qualitätsnachweise freuen sich (Foto v.l.) Prof. Dr. Cornelius Knabbe (stellv. Ärztlicher Direktor), Prof. Dr. Jan Gummert (Ärztlicher Direktor), Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe (Direktor Diabeteszentrum), Dr. Karin Overlack (Geschäftsführerin), Christian Siegling (Pflegedirektor), Prof. Dr. Volker Rudolph (Direktor Allg. und Interventionelle Kardiologie/Angiologie). Hintere Reihe v.l.: Oliver Eickhoff (Leitung Qualitätsmanagement), Thomas Fehnker (stellv. Geschäftsführer, Klaus-Martin Rölver (QMKD-Visitor), Prof. Dr. Erich Hartwig (Ärztlicher KTQ-Visitor), Bernd Mege (Ökonomischer KTQ-Visitor), Matthias Klostermann (Visitationsbegleiter), Heinz Josef Kessen (Pflegerischer KTQ-Visitor).

Gütesiegel für Spitzenmedizin



Zum achten Mal in Folge hat das Herz- und Diabeteszentrum NRW das Gütesiegel der privaten Krankenversicherungen (PKV) erhalten. Die Auszeichnung wird für die hervorragende Gesamtqualität der medizinischen Versorgung in der Therapie von Herz-Kreislauf- und Diabeteserkrankungen vergeben.

Voraussetzung für die Vergabe des PKV-Siegels ist eine weit über dem Durchschnitt liegende medizinische Qualität sowie eine Mindestfallzahl an Behandlungen. Im besonderen Fokus der Auswertung lagen dabei herzchirurgische Verfahren der Herzklappen- und Schrittmacherchirurgie sowie der Herztransplantation und Implantation künstlicher Herzunterstützungssysteme. Der erforderliche Nachweis erfolgt durch die Daten der externen gesetzlichen Qualitätssicherung. Das Gütesiegel soll Patienten und Angehörigen eine bessere Orientierung über die Behandlung im Krankenhaus ermöglichen und Transparenz schaffen. Regelmäßige Überprüfungen sorgen dafür, dass die hohen Anforderungen dauerhaft erfüllt werden.

OP-Teams gegen Rassismus

Mit großer Betroffenheit haben Mitarbeitende des HDZ NRW auf den rassistisch motivierten Anschlag in Hanau im Februar dieses Jahres reagiert. „Der Wunsch, ein deutliches Zeichen gegen nationalistische Tendenzen zu setzen, ist groß“, sagt Prof. Dr. Jan Gummert, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums. Spontan stellte sich sein OP-Team deshalb zum Gruppenfoto. „Wir sind ein eingespieltes Team und wollen zeigen, dass Nationalität, Religion und Weltanschauung hier ebenso selbstverständlich respektiert werden wie die Würde und Individualität unserer Patienten“, betont Nezahat Yildirim, die als OP-Koordinatorin der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie arbeitet. „Ohne unsere Fachkräfte aus dem Ausland wäre der OP-Betrieb nicht aufrechtzuerhalten“, ergänzt Gummert. Internationalität gehöre zum Selbstverständnis des Hauses. Hochkompetent, bunt und vielfältig – das mache das HDZ NRW aus. „Wir sind stolz auf unsere Mitarbeiter, die nach dieser fest im Leitbild des HDZ verankerten Unternehmenskultur zusammenarbeiten, um unsere Patienten bestmöglich zu behandeln.“



23 Köpfe, 15 Herkunftsländer, eine Mannschaft: (in alphabetischer Reihenfolge) Dr. Tariq Al-Astal (Arzt, Österreich), Anwar Alantari (Arzt, Syrien), Catena Arito (OP-Reinigung, Italien), Cherlyn Mae Bito-On (OP-Pflege, Philippinen), Cilea Cukovic (OP-Reinigung, Bosnien), Serpil Erze (OP-Pflege, Türkei), Ninos George (Anästhesist, Syrien), Prof. Dr. Jan Gummert (Herzchirurg, Deutschland), Masatoshi Hata (Herzchirurg, Japan), Nihan-Sena Kiraylar (OP-Pflege, Türkei), Svetlana Lang (OP-Reinigung, Kirgisistan), Nina Lerke (OP-Reinigung, Griechenland), Arno Markus-Lojewsky (Hygienefachkraft, Deutschland), Szilvia Máté (OP-Pflege, Ungarn), Dr. Michiel Morshuis (Herzchirurg, Niederlande), Markus Rudloff (Kardiotechniker, Deutschland), Agata Rosiak (OP-Reinigung, Polen), Anita Sarvi (OP-Pflege, Iran), Zainabu Shabani (OP-Pflege, Kongo), Petra Schötz (Hygienefachkraft, Deutschland), Anna Katrina Soriano (OP-Pflege, Philippinen) und Nezahat Yildirim (OP-Koordinatorin, Türkei) arbeiten im Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen zusammen

ORGANSPENDE

STIRB NACHHALTIG!
SCHENK LEBEN NACH DEINEM LEBEN!

Deutsche Gesellschaft für Thorax-,
Herz- und Gefäßchirurgie e.V.
www.dgthg.de

Fachgesellschaft startet Organspende-Kampagne

383 Menschen haben im vergangenen Jahr in Deutschland ein Spenderherz erhalten. „Mehr als dreimal so viel Menschen warten aktuell auf ein Spenderherz“, erklärt Prof. Dr. Jan Gummert, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie. Um das Thema Organspende prägnanter als bisher in den Fokus zu setzen, hat die Fachgesellschaft deutscher Herzchirurgen im Rahmen ihrer Jahrestagung eine neue Organspendekampagne gestartet. Ein Organspender hat im Durchschnitt mehr als drei schwerkranken Patienten eine neue Lebenschance geschenkt. Insgesamt sind in Deutschland derzeit mehr als 9.000 Menschen für eine Transplantation registriert.

Einen neuen Ansatz fand die DGTHG mit dem „Día de Muertos“, dem Tag der Toten, welcher als Feier des Lebens und des Todes heute nicht nur im Ursprungsland Mexiko, sondern in ganz Lateinamerika gefeiert wird und in jüngster Zeit auch in Deutschland an Bedeutung gewinnt. Verstorbene Familienmitglieder werden mit bunten Calaveras (Schädel) und Calacas (Skelette) in Liebe und Respekt gewürdigt, die als Sinnbild der engen Verbindung von Leben und Tod angesehen werden. Das Brauchtum zum Tag der Toten wurde 2003 von der UNESCO zum Meisterwerk des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit ernannt.

Corona: Durch Telemedizin in der Krise besser versorgt

DAK-Gesundheit, Herz- und Diabeteszentrums Nordrhein-Westfalen (HDZ NRW) in Bad Oeynhausen und Siemens betreuen Herzpatienten engmaschig ohne riskante Nähe.



Für Menschen mit chronischen Erkrankungen kann das neuartige Coronavirus besonders gefährlich werden. Das Risiko einer Ansteckung lässt sich minimieren, wenn soziale Kontakte auf ein Mindestmaß reduziert werden. Telemedizin hilft dabei. „HerzConnect“ ist ein telemedizinisches Versorgungsprogramm zur intensivierten Frühüberwachung und -betreuung von Patienten, die an chronischer Herzinsuffizienz im mittleren bis hohen Schweregrad leiden. Herzpatienten engmaschig, jedoch ohne riskante Nähe zu betreuen, ist der Vorteil dieses von der DAK-Gesundheit, dem Herz- und Diabeteszentrum Nordrhein-Westfalen (HDZ NRW), Bad Oeynhausen und Technikpartner Siemens Healthineers ins Leben gerufenen Programms.

Obwohl Corona beim Vertragsabschluss zwischen den Partnern noch kein akutes Thema war, werden die wesentlichen Bestandteile einer telemedizinischen Versorgung jetzt besonders wichtig. „Die telemetrische Erfassung von Vitaldaten und die telefonische Betreuung sind wichtige Vorzüge angesichts der dynamischen Ausbreitung des Coronavirus. Wir werden den Weg der Digitalisierung überall da vorantreiben, wo es den Menschen zu einem gesunden Leben hilft“, sagt Klaus Overdick, Leiter der DAK-Landesvertretung Nordrhein-Westfalen. In einem zeitlich befristeten Behandlungspfad von 24 Monaten werden ausgewählte Vital- und Messparameter mit externen Messgeräten regelmäßig telemetrisch erfasst und

in eine elektronische Patientenakte (ePA) des HDZ-eigenen Instituts für angewandte Telemedizin (IFAT) übertragen. Patienten, die am Versorgungsprogramm „HerzConnect“ teilnehmen, bekommen die medizinischen Geräte für die Dauer der Teilnahme am Versorgungsprogramm überlassen.

Das fachärztliche Personal des IFAT befundet unter Berücksichtigung der in der EPA digital dokumentierten Informationen aus den Betreuungstelefonaten die Messdaten im Verlauf und gibt bei Bedarf direkt Hinweise zu Verhaltensänderungen und ggf. Anpassung von Bedarfsmedikationen an den Patienten. Im Falle weiterer Diagnostik oder therapeutischer Interventionen wird der Besuch des Hausarztes oder des ambulant betreuenden Kardiologen empfohlen.

Ein wesentliches Ziel des kontinuierlichen Telemonitorings der Körpergewichts- und Blutdruckwerte im Verlauf ist die frühzeitige Erkennung von sich anbahnenden Verschlechterungen der Herzleistung (akute Dekompensation), die erzwungenermaßen eine Hospitalisierung bedürfen würden. Mit rechtzeitiger Intervention sollen diese Krankenhausaufenthalte verhindert bzw. der stationäre Aufenthalt verkürzt werden.

Auch die IKK Classic hat das HerzConnect-Programm jetzt als telemedizinisches Versorgungsangebot aufgenommen, weitere Krankenkassen haben ihr Interesse signalisiert.

Erste Signale nicht unterschätzen

Telefon-Sprechstunde am Weltdiabetestag: Nicht zögern bei Symptomen



Fragen um den Diabetes: Die Oberärzte Dr. Michael Hauber, Dr. Young Hee Lee-Barkey, Abdulwahab Arbi und Dr. Tania-Cristina Costea standen den Leserinnen und Lesern des Westfalen-Blatts am Weltdiabetestag Rede und Antwort.

Als komplexe Grunderkrankung erfordert der Diabetes mellitus eine besondere und dauerhafte Achtsamkeit auf vermeintlich harmlose Geschehen wie kleine Wunden, Kribbeln in den Füßen oder Sehstörungen. Denn solche können für Diabetiker schnell zu großen Problemen führen. So lautete der Tenor einer Telefonaktion, die das Diabeteszentrum gemeinsam mit der Neuen Westfälischen Zeitung durchgeführt hat.

„**N**ein, auf den Kaffee müssen Sie nicht verzichten.“ Diese Sorge kann Oberarzt Dr. Michael Hauber der 60-jährigen Anruferin nehmen, die sich Rat suchend aufgrund erhöhter Leberwerte meldet. Unter Diabetikern ist die Fettleber weit verbreitet: Rund 85 Prozent leiden unter dieser Erkrankung. „Die gute Nachricht ist, dass Fetteinlagerungen in den Leberzellen oft rückgängig gemacht werden können“, so der Gastroenterologe. Hauber wie auch Oberärztin Dr. Young-Hee Lee-Barkey empfehlen, das Gewicht zu reduzieren und auf Bewegung zu achten: „10.000 Schritte am Tag sollten es schon sein.“

Eine andere Anruferin (78) leidet zusätzlich an einer chronischen Magenschleimhautentzündung (Gastritis), vermutlich durch Bakterien verursacht. „Hier wird mit säurehemmenden Medikamenten und speziellen Antibiotika behandelt“, erklärt Hauber. „Wichtig ist, die empfohlenen Medikamenten-Dosierungen einzuhalten und den Therapieerfolg zu kontrollieren, z. B. durch Atemtest oder Magenspiegelung.“

Die Endokrinologin Dr. Tania-Cristina Costea beantwortete Fragen zu Schilddrüse und Hormonen. „Ein schon bestehender Diabetes kann die Aktivität bestimmter Hormone beeinflussen.“ Das

ist bei einer 58-jährigen Anruferin der Fall, die mit erhöhten Blutzucker- und Cholesterinwerten bislang nicht behandelt wird und bereits seit zehn Jahren an Typ-2-Diabetes leidet. „Voraussichtlich sind hier auch entsprechende Medikamente für die Schilddrüse notwendig, die gut eingestellt werden müssen.“ Deutlich komplexer ist das Krankheitsbild einer Anruferin, die bereits einen Herzinfarkt erlitten hat, an Asthma und Leberzirrhose leidet und bei der die Autoimmunerkrankung Hashimoto sowie eine Gefäßentzündung diagnostiziert wurden. Bei mehreren Begleiterkrankungen sei es umso wichtiger, auf kleinste Veränderungen zu achten und die Symptome nicht zu unterschätzen, so die Expertin.

Dass schon ein kleiner Kratzer an der Haut zu großen Problemen führen kann, weiß Oberarzt Abdulwahab Arbi, der als Spezialist für Wundheilung Fragen zum Diabetischen Fußsyndrom beantwortet. Ein 83-jähriger Anrufer klagt über eine chronische Wunde an der Ferse, die sich einfach nicht schließen will. Auf Nachfrage erfährt Arbi, dass der Mann seit 20 Jahren Typ-2-Diabetiker und seine Wunde schon viele Monate unbehandelt ist. „Chronische Wunden oder Wundbrand entstehen aufgrund von Nerven- und Durchblutungsstörungen als schlimme Diabeteskomplikation“, sagt Arbi. Bei Vorliegen einer peripheren arteriellen Verschlusskrankheit (PAVK), schmerzen oft auch die Waden und Füße. Beides sollte mit einer stationären Untersuchung oder in einem zertifizierten ambulanten Wundheilungszentrum abgeklärt werden. „Möglicherweise ist es ratsam, spezielles Schuhwerk zu tragen. Moderne Therapieverfahren mittels Vakuumverband, Fischhaut- oder Kaltplasmatherapie fördern die Heilung von langwierigen Wunden. Das darf keinesfalls verschleppt werden, sonst drohen Verformungen und Gelenkversteifungen des Fußes bis hin zur Knochenauflösung oder schlimmstenfalls eine Amputation.“

Neu: Diamanttechnik im Herzkatheterlabor



Deutschland-Premiere: Prof. Dr. Philipp Sommer und sein Team haben die Diamanttechnik im Herzkatheterlabor erfolgreich eingesetzt: (V.l.n.r.) Regina Ahrensmeyer, Ina Schildmeyer, Dr. Martin Braun, Marina Schubert und Prof. Sommer (Foto: Marcel Mompour).



Prof.
Dr. Philipp Sommer

Als Erste in Deutschland behandeln Kardiologen am Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen, Patienten mit Herzrhythmusstörungen mit einer innovativen Kathedertechnik, die spezielle Eigenschaften von Industriediamanten nutzt. Die Patienten profitieren von der besseren Präzision und geringeren Eingriffszeit.

Prof. Dr. Philipp Sommer, Direktor der Klinik für Elektrophysiologie/ Rhythmologie am Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen, hat mit dem neuartigen, CE-zertifizierten Herzkathetersystem (Diamond Temp™, Hersteller: Medtronic) deutschlandweit erstmals am 28. Mai einen 60-jährigen Patienten mit Vorhofflimmern im Herzkatheterlabor therapiert. Das Verfahren, eine sogenannte Ablation d.h. eine Verödung der krankhaft elektrischen Erregungsherde im Herzgewebe, dauerte 110 Minuten. Der Patient ist wohlauf und konnte mittlerweile nach Hause entlassen werden. Ein weiterer Patient wurde am 2. Juni 2020 erfolgreich behandelt.

„Im Vergleich zu herkömmlichen Ablationsmethoden ist das neue Katheterverfahren besonders effizient mit einem vielfach schnelleren Feedback der Temperaturen an der Katheterspitze“, erläutert Professor Sommer die Technik, die dank sechs Thermosensoren an der Katheterspitze in Verbindung mit einer speziellen, automatisierten Software für eine exakte

Wärmeregulation sorgt. „Kardiale Läsionen können dadurch deutlich präziser und schneller ausgeführt werden. Insgesamt können wir die reine Ablationszeit jetzt von bisher 25 bis 30 Minuten auf unter zehn Minuten begrenzen.“

Diese Qualität wird erreicht, weil das Diamantmaterial an der Ablationskatheterspitze im Vergleich zu den bisher üblichen Platin- oder Gold-Kathetern eine vielfach höhere Leitfähigkeit besitzt. Dadurch kann die optimale therapeutische Temperatur von 50 bis 60 Grad Celsius nicht nur schneller erreicht, sondern auch deutlich besser als bei anderen Materialien konstant gehalten werden. Denn sechs winzige Sensoren melden die aktuelle Temperatur alle zwanzig Millisekunden an den Generator, der seine Leistung entsprechend moduliert und bei Bedarf für die entsprechende Kühlung sorgt.

Bessere Behandlungsqualität

Sommer rechnet damit, dass sich dank der neuen Technologie eine Verbesse-

rung der Behandlungsqualität insbesondere für Patienten mit Vorhofflimmern erzielen lässt. „Etwa 10-15 Prozent der Patienten müssen sich bislang einem zweiten oder dritten Eingriff unterziehen. Wenn wir diese Rezidivrate zukünftig deutlich senken könnten, wäre das ein großer Schritt nach vorne.“

Vorhofflimmern ist die häufigste bedeutende Herzrhythmusstörung, allein in Deutschland leiden darunter etwa 1,5 Millionen Menschen. Bei einem Großteil der Betroffenen äußert sich die Erkrankung durch Herzasen, verursacht durch zu schnelle und ungeordnete Bewegungen der Herzkammerwände, die durch ungerichtete elektrische Erregungen des Herzens entstehen. Unspezifische Beschwerden wie unzureichende Belastbarkeit, Müdigkeit oder Schlafstörungen kommen hinzu. Vorhofflimmern ist zwar grundsätzlich nicht lebensbedrohlich, aber mit einem erhöhten Risiko verbunden, einen Schlaganfall zu erleiden.



Seit seiner Diagnose stehen bei Klaus Feltges regelmäßig Untersuchungen an. „Das Ziel ist eine bessere Lebensqualität“, sagt Professor Tschöpe. Dazu kann der Patient auch selbst einiges beitragen.

Leben mit der chronischen Erkrankung

Die Krankheit ist da. Sie wird nicht wieder verschwinden. Diabetes mellitus zählt zu den häufigsten chronischen Erkrankungen in Deutschland. Und die Volkskrankheit breitet sich weiter aus: Fast jeder Zehnte ist betroffen. „Und zunehmend trifft es auch jüngere Menschen“, sagt Prof. Dr. Dr. Diethelm Tschöpe, Direktor des Diabeteszentrums am HDZ NRW. „Die Erkrankungsrate ist in allen Altersgruppen ab dem fünften Lebensjahr angestiegen, im mittleren Lebensalter sogar um mehr als 60 Prozent innerhalb der letzten zwölf Jahre.“

Mehr als 90 Prozent der Betroffenen leiden am Typ-2-Diabetes. Er entsteht durch eine mangelhafte Insulinwirkung an den Körperzellen. Dadurch kann nicht genug Zucker aus dem Blut ins Gewebe gelangen. Der Blutzuckerspiegel ist folglich erhöht, und in den Zellen entsteht ein Energiemangel. Bestimmte Risikofaktoren wie Übergewicht und Bewegungsmangel begünstigen den Verlauf der Er-

krankung, die sich über Jahre entwickeln kann, bis erste Symptome auftreten.

So war es auch bei Klaus Feltges (56), der vor sieben Jahren aufgrund schmerzender Füße beim Hausarzt erfuhr, dass das unangenehme Kribbeln seine bereits fortgeschrittene Typ-2-Diabetes-Erkrankung kennzeichnet. Das traf den sportlichen Familienvater wie aus heiterem Himmel. „Wir ernähren uns vollwertig und pflegen seit Jahren einen gesunden Lebensstil.“ Oberärztin Dr. Young Hee Lee-Barkey vermutet, dass genetische Faktoren eine Rolle spielen. „Sind die Eltern an Typ-2-Diabetes erkrankt, haben Kinder ein dreifach höheres Risiko, ebenfalls zu erkranken.“ Auch chronischer Stress kann ein Auslöser sein. Der kaufmännische Angestellte schließt das nicht aus. „Insulin verliert an Wirkung, wenn regelmäßig über einen längeren Zeitraum Stresshormone ausgeschüttet werden“, erläutert Lee-Barkey. Aus ihrer Sicht wird Diabetes in der Gesellschaft zu sehr verharmlost. „Dabei hat Diabetes die gleiche Sterb-

lichkeit wie manche Krebserkrankung.“ Diabeteskranke würden im Schnitt zehn Jahre früher als gesunde Menschen sterben. Komme eine Herzerkrankung hinzu, könne die Lebenszeit sich sogar um bis zu 15 Jahre verkürzen.



Lächeln erlaubt: Klaus Feltges und Dr. Young Hee Lee-Barkey wissen, dass man die Erkrankung nicht verharmlosen darf.

Mehr Lebensqualität für herzkrankte Kinder

Weltweite Innovation zur mobilen Herzunterstützung erstmals in Bad Oeynhausen eingesetzt.

Die kleine Barbare (5) ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, als Dr. Eugen Sandica, Direktor der Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler am Herz- und Diabeteszentrum NRW, eine neue Epoche der künstlichen Herzunterstützung für Kinder und Jugendliche einleitete: Der erfahrene Herzspezialist hat das weltweit erste und einzige, nur 15 Kilogramm leichte und leistungsfähigste Antriebssystem (Excor® Active, Berlin Heart) für eine mobile Herzunterstützung in Betrieb genommen. Schwer herzkranken Kindern wie Barbare bietet es künftig eine größere Bewegungsfreiheit und eine deutlich verbesserte Lebensqualität.



Klinikdirektor Dr. Eugen Sandica mit seiner Patientin.

„Auf diesen riesigen technischen Fortschritt haben wir lange gewartet“, sagt Dr. Sandica, der im Bad Oeynhausener Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler Hand in Hand mit der Kinderkardiologie das gesamte Spektrum der Therapiemöglichkeiten für herzkrankte Kinder und Jugendliche anbietet. „Vor allem kleine Patienten mit schwerster Herzschwäche werden oft über lange Zeit in unserer Klinik versorgt. Sie waren bisher auf ein rund 90 Kilogramm schweres Antriebsgerät angewiesen, das die Bewegungsfreiheit enorm einschränkt.“ Die große Konsole muss ständig mit der implantierten Unterstützungspumpe sowie einer Stromquelle in Verbindung bleiben. Nur etwa 30 Minuten kommt das System ohne Strom aus. Es wird eingesetzt, um den Herzmuskel zu entlasten, bis sich das kranke Herz wieder erholen kann. In den meisten Fällen dient es jedoch dazu, das Herz vor einem Pumpversagen zu retten und die Wartezeit bis zu einer Herztransplantation zu überbrücken.

Den Wechsel von Barbares großem Antrieb auf das neue mobile System hat Dr. Sandica auf der Intensivstation des

Kinderherzzentrums durchgeführt. Das Mädchen wurde mit einer erblich bedingten Herzmuskelerkrankung geboren und wartet seit fast vier Monaten in Bad Oeynhausen auf ein Spenderherz. Seit Anfang Januar ist es auf eine künstliche Herzunterstützung angewiesen. Mit dem neuen System durfte Barbare schon erste kleine Ausflüge auf der Station unternehmen. Zudem wird sie im Kinderherzzentrum auch physiotherapeutisch betreut.

Sieben Stunden Akkulaufzeit

Im größten Herztransplantationszentrum Deutschlands in Bad Oeynhausen sind die Erfahrungen mit den künstlichen Herzpumpen (Ventricular Assist Devices – VAD) bei Kindern und Jugendlichen besonders gut: 47 dieser Berlin Heart Systeme haben Dr. Eugen Sandica und sein Team bereits bei Kindern im Alter von 0 bis 16 Jahren implantiert, die längste Unterstützungszeit lag bei 619 Tagen. Fast alle Kinder konnten erfolgreich transplantiert werden. Bei acht Patienten

führte die Therapie zur Erholung des Herzens. Die Bad Oeynhausener Statistik zeigt dabei eine hervorragende Überlebensrate von 93 Prozent bei den eingesetzten Berlin-Heart-Kinderherzpumpen. Damit gehört das Klinikum in Bad Oeynhausen zu den weltweit erfolgreichsten Therapiezentren.

Der neue Antrieb, den der deutsche Hersteller Berlin Heart GmbH (Berlin) erstmals weltweit zur Verfügung stellt, wiegt nur noch 15 Kilogramm und kann in der Größe eines Koffertrolleys mitgeführt oder als Handgepäck zusammen mit einem Kinderwagen bewegt werden. Die Akkulaufzeit beträgt bis zu sieben Stunden. Das System trägt den Namen Excor® Active, es hat im November des vergangenen Jahres die CE-Kennzeichnung für den europäischen Einsatz erhalten. „Wir sind sehr stolz, dass man sich bei der Markteinführung des neuen Antriebs auf die langjährige Erfahrung unseres Zentrums verlassen hat“, bestätigt Chefarzt Dr. Eugen Sandica.

Musik als Sprache, die jeder versteht



Mit Spaß dabei: (v. l.) Dr. Eugen Sandica, Mats, Manya Griese und Mathias Lamers.



Nach Lust und Laune dürfen Mats und Brian die verschiedenen Instrumente ausprobieren, die Manya Griese im Korb mitgebracht hat.

Manya Griese ist diplomierte Expertin für den gezielten Einsatz von Musik als Begleitung der medizinischen Therapie. In der Praxis im Kinderherzzentrum funktioniert das so vielfältig und individuell, wie die kleinen und großen Patienten von Dr. Sandica sind.

Bei der Musiktherapeutin gibt es kein Richtig oder Falsch: Jedes Geräusch ist positiv. Das gilt für die Allerkleinsten, die einfach nur zuhören und den Klängen der Gitarre oder einem einzelnen Ton nachlauschen. Das gilt aber auch für ältere Kinder wie den fünfjährigen Mats, der sich eine Meerestrommel aussucht, oder Brian (10), der mit einer Djembé für Rhythmus sorgt.

„Musik ist ein Mutmacher“, sagt Dr. Eugen Sandica, Direktor der Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler am HDZ NRW. „Hier dreht sich vom ersten Aufenthaltstag alles um die Herzerkrankung. Umso wichtiger ist das gemeinsame Erlebnis, mit anderen Kindern und der Therapeutin zuhören und musizieren zu können.“ Deshalb kommt Manya Griese einmal in der Woche in das Kinderherzzentrum. „Die Musik gehört bei uns zur Behandlung“, sagt auch Mathias Lamers, Psychologe in der Klinik. Auch wenn die Musikstunden nicht von den Krankenkassen, sondern von Spenden finanziert werden.

Improvisieren und Singen in der Gruppe mit drei bis acht Kindern steht dabei fest auf Manya Grieses Programm. „Ich weiss ja vorher nie genau, wie viele Kinder teilnehmen können.“ Manche Besuche müssen auch am Krankenbett stattfinden, eine Einzeltherapie dauert bis zu 30 Minuten.

Mats wird heute nach Hause entlassen und freut sich, noch einmal die mit Sand gefüllte Meerestrommel zum Rauschen zu bringen. Aufgrund eines angeborenen Herzfehlers war er schon häufiger auf der Kinderstation. „Dabei wird die Krankheit vergessen“, strahlt seine Mutter Marleen Langer. „Das ist ein tolles Angebot der Kinderklinik.“



Spendenkonto Kinderherzzentrum

Für Inlandeinzahlungen

Stadtsparkasse Bad Oeynhausen
IBAN DE78 4905 1285 0000 1344 45

Stichwort: „Musiktherapie“

Für Auslandsüberweisungen

BIC WELADED10EH

Weltdelirtag:

Herausforderung für einen interdisziplinären Ansatz

Kognitive Funktionsstörungen, im Besonderen das Delir und die postoperative kognitive Dysfunktion, gehören zu den häufigsten Komplikationen in der stationären Versorgung. Ein Delir ist eine akute Bewusstseinsstörung, die sich innerhalb von Stunden und Tagen entwickelt.



Zum Symposium trafen sich am Weltdelirtag im HDZ NRW folgende Referenten, Gäste und Gastgeber: (v.l.) Prof. Dr. Alawi Lütz (Charité Universitätsmedizin und Technische Universität Berlin), Andreas Fründ (Leitung Physiotherapie, HDZ), Yvonne Winkler (Medizinische Psychologie, HDZ), Markus Argauer (Intensivpflegeleitung, Klinikum Weiden), Prof. Vera von Dossow (Leitung Anästhesiologie/Schmerztherapie, HDZ), Andreas Faltlhauser (Oberarzt der Intensivmedizin, Klinikum Weiden), Dr. Karin Overlack (Geschäftsführerin HDZ), Dr. Hans-Albert Gehle (Präsident der Ärztekammer Westfalen Lippe), Prof. Dr. Jan Gummert (Ärztlicher Direktor, HDZ), Prof. Dr. Rainer Wirth (Institut für Altersmedizin, Ruhr-Universität Bochum), Franziska Wefer (Pflegeentwicklung, HDZ).

„E in verschobener Tag- und Nachtrhythmus oder optische Halluzinationen können zum Beispiel Symptome eines Delirs sein“, erläutert Prof. Dr. Vera von Dossow, Direktorin des Instituts für Anästhesiologie und Schmerztherapie am HDZ NRW, die anlässlich des Weltdelirtags am im März zu einem Fachsymposium mit Patientencafé in das Klinikum eingeladen hatte.

Oft bleiben solche akuten Bewusstseinsstörungen unbemerkt. „Man spricht dann von einem hypoaktiven Delir mit optischen Halluzinationen und Orientierungsverlust, das vor allem bei älteren Patienten häufiger auftritt“, berichtet Professor von Dossow. „Sowohl die Dauer und Schwere der Operation, als auch bestimmte Begleiterkrankungen sowie Medikamente erhöhen das Risiko eines postoperativen Delirs.“

Risiken

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen bei Delir-Diagnosen nach einer Operation häufige Leistungseinschränkungen sowie ein erhöhtes Risiko, innerhalb eines Jahres zu versterben. Auch zwölf Monate nach einer Operation können kognitive Funktionsstörungen noch nachweisbar sein, die für die Patienten mit einer Einschränkung ihrer Lebensqua-

lität und des Wohlbefindens verbunden sind. Häufig ist die Bewältigung des Alltags nur eingeschränkt und eine Rückkehr in die gewohnte Umgebung nicht möglich.

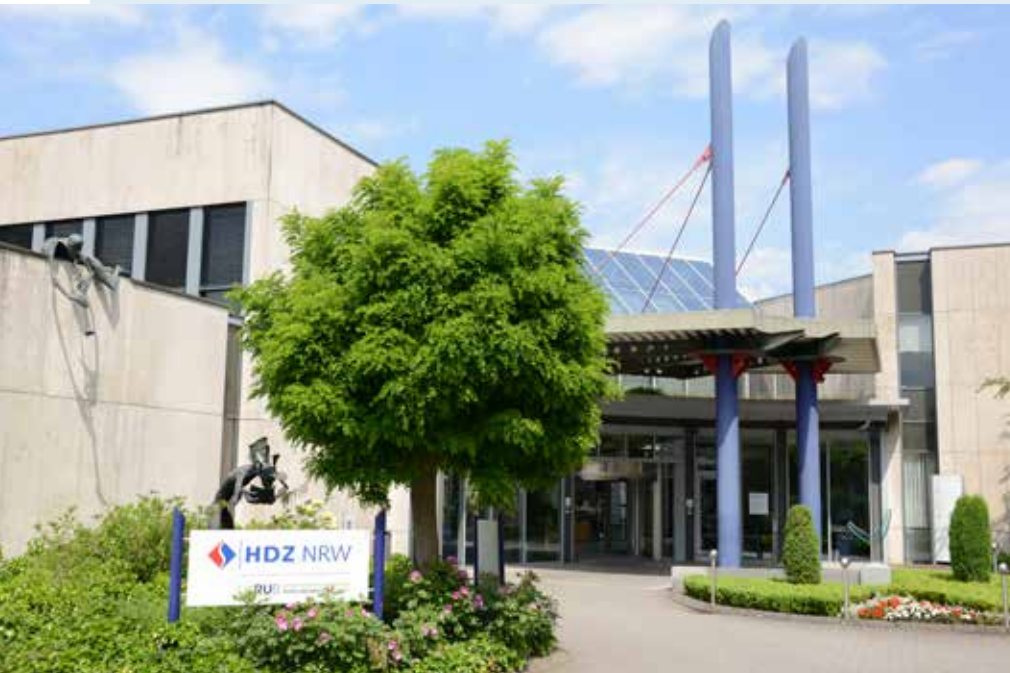
Im HDZ NRW kümmern sich multiprofessionelle Behandlungsteams vor, während und nach dem Eingriff darum, die Risiken für ein postoperatives Delir so gering wie möglich zu halten. Hierfür wurde ein interprofessionelles und interdisziplinäres HDZ-Delirmanagement, implementiert, um alle behandelnden Teams für die Thematik zu sensibilisieren.

Delirmanagement

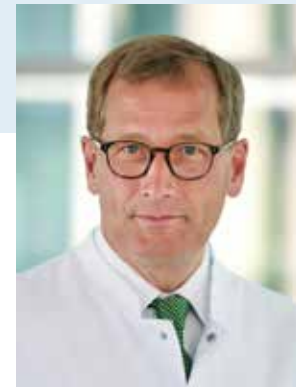
„Ärzte, Pflegekräfte, Physiotherapeuten, Psychologen wie auch Angehörige wer-

den im HDZ NRW frühzeitig miteinbeziehen, um das Auftreten und die möglichen Folgen eines postoperativen Delirs so gering wie möglich zu halten“, erläutert Professor von Dossow, die bereits zum zweiten Mal anlässlich des Weltdelirtags renommierte Kollegen zu einem wissenschaftlichen Symposium in das HDZ NRW eingeladen hat. Zu den präventiven Strategien können u.a. eine Kombination aus Lichttherapie, Geräuschreduzierung, Workflowoptimierung und Infektionskontrolle zählen. Auch neue Erkenntnisse aus demografischen Studien wurden diskutiert. „Ziel ist es, bei allen am Behandlungsprozess beteiligten Berufsgruppen den Blick auf Aufmerksamkeits- und Denkstörungen ihrer Patienten zu sensibilisieren.“

Rückgang der Transplantationszahlen?



Lebensnotwendige Operationen müssen auch in Zeiten der Ausbreitung des Coronavirus durchgeführt werden. Daher wird auch das Transplantationsprogramm für Herz und Lunge am HDZ NRW bis auf Weiteres fortgesetzt. Doch vermutlich werden sich die Einschränkungen des öffentlichen Lebens auf die Spenderzahlen auswirken.



Prof. Dr. Jan Gummert

23 Herzen und zwei Lungen sind im ersten Jahresviertel 2020 erfolgreich am Herz- und Diabeteszentrum NRW transplantiert worden. Ob es wie im Vorjahr wieder 99 Transplantationen werden, wagt Prof. Dr. Jan Gummert, Direktor der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie am HDZ NRW, zu bezweifeln: „Das hat vor allem mit der Entnahme der Spenderorgane zu tun, die derzeit alle Fachgesellschaften gemeinsam mit dem Robert-Koch-Institut und dem Bundesgesundheitsministerium angesichts der dynamischen Entwicklung der Coronavirusinfektion laufend bewerten müssen.“

Nach dem Prinzip der Risikominimierung werde für jeden Patienten der Nutzen einer Transplantation gegenüber dem bestehenden Infektionsrisiko abgewägt, das gelte grundsätzlich für alle lebensrettenden Operationen, die derzeit am

HDZ NRW durchgeführt werden. „Dabei muss ausgeschlossen werden, dass ein Patient ein Spenderorgan eines infizierten Verstorbenen erhält.“ Denn hochdosierte Medikamente, die der Patient stets zur Vermeidung einer Abstoßungsreaktion erhält, schwächen die Immunabwehr und erhöhen damit das Risiko einer Infektion. Sowohl Spender, als auch Empfänger werden deshalb vor der Transplantation – soweit möglich – auf das SARS-CoV-2-Virus getestet. Ist das Ergebnis in beiden Fällen negativ, kann transplantiert werden.

Ein chirurgisches Entnahmeteam aus dem HDZ NRW entnimmt das Spenderorgan in einer auswärtigen Klinik und bringt es nach Bad Oeynhausen. Auch hier werden strenge Hygienerichtlinien eingehalten. „Derzeit spricht nichts dagegen, unsere Teams wie gewohnt zur Entnahme in andere Häuser zu schicken“, sagt Prof. Gummert. „Aber die Situation kann sich

natürlich täglich ändern, daher stimmen wir uns laufend mit allen Fachgesellschaften ab und folgen den Empfehlungen.“

Da europaweit alle Krankenhäuser ein Besuchsverbot ausgesprochen haben und man eine zunehmenden Aufnahme Schwerkranker entgegensehe, sei durchaus zu befürchten, dass in diesem Jahr weniger potenzielle Organspender gefunden werden könnten. Ein Kollateralschaden der Coronakrise sei es, dass Zeit und Möglichkeiten für wichtige Gespräche mit Angehörigen stark eingeschränkt sind. „Die Situation ist momentan schwierig, in einigen deutschen Transplantationszentren pausieren die Lebendspende-Programme“, sagt Gummert, der mit weiteren Auswirkungen der Coronavirus-Ausbreitung auf die medizinische Versorgung der Bevölkerung rechnet. Davon sei die Transplantationsmedizin leider nicht ausgenommen.

Mit Antikörpern gegen das Virus

Das Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin hat die Genehmigung zur Herstellung und Anwendung von Therapeutischem Plasma zur Behandlung von COVID-19-Patienten erhalten



Kira Rodenberg (26) war die erste Spenderin, die nach überstandener Coronavirusinfektion im Uni.Blutspendedienst.OWL bei Oberärztin Dr. Dr. Ingvild Birschmann (l.) ihr Blutsplasma spenden durfte. Mittlerweile sind rund 400 Freiwillige in der Corona-Plasmaspende des HDZ NRW registriert und die ersten Covid-19-Patienten haben die zu therapeutischen Plasmaprodukten aufbereiteten Spenden bereits erhalten. „Wir sind auf einem guten Weg, auch wenn es noch zu früh ist, um eine Aussage zu den klinischen Ergebnissen treffen zu können“, betonen Prof. Dr. Jan Gummert (Mitte), Ärztlicher Direktor des HDZ NRW, und Prof. Dr. Cornelius Knabbe (re.), Direktor des Instituts für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin.

Eine Behandlungsstrategie, die bei anderen Epidemien bereits erfolgreich angewendet worden ist, könnte auch für schwerkranke COVID-19-Patienten wirksam sein. Das deuten erste wissenschaftliche Studien an.

„Das Blutplasma von Patienten, die nach einer SARS-CoV-2-Infektion genesen sind, enthält Antikörper. Wenn diese in ausreichender Konzentration enthalten sind, können wir damit solchen Patienten helfen, die schwer erkrankt sind,“ erläutert Prof. Dr. Cornelius Knabbe, Direktor des Instituts für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen. „Ich bin sehr dankbar, dass die Bezirksregierung Detmold uns sehr zügig die Erlaubnis zur Herstellung und Anwendung von Therapeutischem Plasma erteilt und damit eine Möglichkeit geschaffen hat, besonders schwere Erkrankungsfälle zukünftig besser behandeln zu können.“

Das mit Antikörpern angereicherte Blutplasma der genesenen Patienten wird nach strengen Richtlinien aufbereitet. Lebensbedrohlich an der Coronavirusinfektion erkrankten Menschen kann die Therapie mittels eines solchen Rekonvaleszenz-Plas-

maprodukts helfen. „Das bestätigen erste experimentelle Studien aufgrund von Erfahrungen, die bei Influenza-Infektionen gemacht wurden.“

Um Erkrankten zu helfen, ist die Mitwirkung derjenigen nötig, die eine Coronavirusinfektion überstanden haben. Deshalb werden jetzt in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern der Region Ostwestfalen-Lippe alle Patienten angeschrieben, die sich von der Infektion erholt haben. Sie werden gebeten, sich beim Uni.Blutspendedienst OWL zu melden. Hier wird mit einer Blutprobe festgestellt, ob sich genügend Antikörper im Blut gebildet haben. Ist dies der Fall, kann in der Bad Oeynhausener Einrichtung des Uni.Blutspendedienstes OWL am HDZ NRW Plasma gespendet werden. „Wir hoffen auf eine breite Unterstützung der Bevölkerung, um denjenigen helfen zu können, die von der COVID-19-Erkrankung besonders schwer betroffen sind“, betont Professor Knabbe, der für Anfragen eine Telefon-Hotline eingerichtet hat:

Tel. 05731 97-2400 (werktags von 10.00 bis 19.00 Uhr).
Anfragen werden auch via E-Mail beantwortet:
corona@blutspendedienst-owl.de



Die lebensrettende Therapie mit der künstlichen Lunge

Im Zuge der Ausbreitung der Coronavirus-Infektion haben sich zahlreiche Kliniken in Deutschland auf eine zunehmende Aufnahme Schwerkranker vorbereitet, die an einer erheblichen Beeinträchtigung ihrer Lungenfunktion leiden. Das erfordert nicht nur zusätzliche Bettenkapazitäten auf den Intensivstationen, sondern auch entsprechende Behandlungskompetenz.

Als Spezialklinik für schwer herzkranken Patienten ist das Herz- und Diabeteszentrum NRW auf die Behandlung beatmungspflichtiger Patienten spezialisiert. Wenn die Lunge infolge einer Infektion wie der Covid-19-Erkrankung versagt oder zu versagen droht, kann eine sogenannte ECMO-Therapie eingesetzt werden. Der Fachausdruck lautet „extrakorporale Membranoxygenierung“ – gemeint

ist damit eine Lungenersatztherapie oder künstliche Lunge.

Zusammenspiel der Spezialisten

„Das ist ein lange bewährtes Verfahren, das technisch dem einer Herz-Lungen-Maschine ähnelt“, erläutert Prof. Dr. Jan Gummert, Ärztlicher Direktor und Klinikdirektor der Thorax- und Kardiovaskularchirurgie am HDZ NRW. In Ostwestfalen-Lippe ist das HDZ NRW die einzige auf ECMO-Therapieverfahren ausgerichtete Spezialeinrichtung. Bei der intensivmedizinischen Behandlung von Covid-19-Patienten hat sich das interdisziplinäre Vorgehen bewährt. Das bestmögliche, individuelle Behandlungskonzept ergebe sich aus der engen Abstimmung zwischen Ärzten, Pflege- und Fachkräften der verschiedensten Disziplinen. „Wir haben un-

glücklich erfahrene Pflorgeteams und fachärztliche Kollegen wie Oberarzt Dr. Lukasz Kizner, Leiter der herzchirurgischen Intensivstationen, Dr. Jost Niedermeyer als Spezialist in der Behandlung von Lungenerkrankungen und Prof. Dr. Vera von Dossow, Direktorin des Instituts für Anästhesiologie und Schmerztherapie, auf die wir uns verlassen können.“ Nur bei einem von etwa 200 Patienten mit schwerster Coronavirusinfektion wird ein ECMO-Verfahren notwendig. Die große Mehrheit der Betroffenen erlebt einen Krankheitsverlauf, der dem der Grippe sehr ähnlich ist. Bei 15 Prozent aller Infizierten reichen während der Krankenhausbehandlung zusätzliche Sauerstoffgaben aus. Nur etwa fünf Prozent der Erkrankten benötigen eine intensivmedizinische Behandlung, weil sie maschinell beatmet werden müssen.

Hochprozentiges gegen das Virus

Aufgrund von Lieferengpässen beim Desinfektionsmittel hat die Zentralapotheke auf Eigenproduktion umgestellt. Eine dauerhafte Lösung soll das aber nicht sein.

Rund 700 Liter Händedesinfektionsmittel benötigen die Stationen und Funktionsabteilungen im HDZ NRW pro Woche. In der Coronakrise sind diese Produkte weltweit ebenso gefragt wie der medizinische Bedarf an Mund-Nasenschutzmasken und Schutzkleidung.

Im März war absehbar, dass die Ressourcen des Klinikums knapp werden. „Wir stellen Desinfektionsmittel deshalb jetzt in Eigenregie her“, erläutert Anke Möller, Leiterin der Zentralapotheke am HDZ NRW. Notwendig ist dazu eine Sondergenehmigung der Bundesstelle für Chemikalien, die recht zügig erteilt wurde und zunächst bis Ende August dieses Jahres gilt. Ebenso unkompliziert gab es Unterstützung durch das Unternehmen Denios in Bad Oeynhausen: Der Spezialist für Gefahrstofflagerung stellte kurzerhand ein Desinfektionsmittellager für gut 4.000 Liter des 96-prozentigen Ethanol zur Verfügung. Das Basismittel für das selbst hergestellte Produkt kann damit künftig fachgerecht und sicher gelagert werden.

„Mindestens 80-prozentiger Alkohol sollte es schon sein“, sagt Anke Möller. In der HDZ-Produktion wird der Ethanol mit Wasser auf diese Zusammensetzung hin verdünnt. Hinzu kommen Wasserstoffperoxid, das die Sporenbildung von Bakterien verhindert, und Glycerol. Glycerol wird hier als pharmazeutischer Hilfsstoff eingesetzt, um die Rückfettung der Haut zu unterstützen.

Für den Normalhaushalt ist eine Händedesinfektion übrigens nicht notwendig. Hier reicht es aus, sich gründlich die Hände zu waschen. „Mindestens 30 Sekunden mit Wasser und Seife sollten es sein.“ Wer zum Infektionsschutz ein Desinfektionsmittel verwenden möchte, sollte beim Kauf auf die Angabe „viruzid“ achten, um sicher zu sein, dass es gegen Coronaviren wirkt.



Anke Möller (l.) und Daniela Wiechard in der Zentralapotheke des HDZ NRW.



Maike Feldmann, Pharmazeutin im Praktikum, beim Abfüllen.



Im Reinraum der Apotheke arbeitet die Pharmazeutisch-technische Assistentin Sandra Brill bei der Herstellung des Desinfektionsmittels nach strengen Hygiene- und Sicherheitsvorschriften.



DANKE: Das Bad Oeynhausener Unternehmen Denios unter der Marketingleitung von Rainer Lange-Hitzbleck (r.) und dem Corona-Beauftragten Carsten Menge (l.) hat dem HDZ das F90-Brandschutzlager mit einem Fassungsvermögen für rund 4.000 Liter Ethanol gespendet. Für den unentgeltlichen Transport und Aufbau sorgten die Spedition Graß aus Petershagen und Franz Bracht Kranvermietung, Herford.

Jahrestagung in Wiesbaden



HDZ-Spezialisten in Wiesbaden: (v.l.) Dr. Eugen Sandica, Prof. Dr. Volker Rudolph, Kavous Hakim-Meibodi, Prof. Dr. Jan Gummert, Prof. Dr. René Schramm, Prof. Dr. Sabine Bleiziffer, Dr. Stefanie Rost, Dr. Sven Helms, Dr. Mohammad Amin Parsa und Gurgen Balasanyan (Foto: DGTHG/Ausserhofer).

Mit dem gesamten Spektrum der Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie haben sich die Spezialisten der HDZ-Kliniken für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie, der Allgemeinen und Interventionellen Kardiologie/Angiologie, der Elektrophysiologie/Rhythmologie sowie des Kinderherzzentrum und Zentrums für angeborene Herzfehler auf der diesjährigen 49. Jahrestagung der Deutschen Fachgesellschaft (DGTHG) in Wiesbaden befasst. Zu den wichtigsten Themen zählten die Versorgung von Patienten mit schwerer Herzschwäche (terminaler Herzinsuffizienz) ebenso wie die Nachwuchsförderung und Berufsperspektiven für junge Herzchirurginnen und -chirurgen. Ergänzt wurden sie durch für das HDZ NRW hochinteressante Veranstaltungen zur Digitalisierung, zur modernen kathetergestützten Herzklappenchirurgie, Rhythmus- und Koronarchirurgie sowie zu modernen Bildgebungsverfahren.

COVID-19 und Hygiene – Aktuelle Aspekte

Dr. Frank Hüniger ist Facharzt für Hygiene, Umweltmedizin, Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie und zuständiger Arzt zu allen Fragen der Hygiene am HDZ NRW. Aufgrund zahlreicher Fragen im Zuge der Ausbreitung des Coronavirus war der Informationsbedarf im Klinikum, das sich in den Monaten Februar, März und April auf eine zunehmende Aufnahme von COVID-19 Patienten vorbereitete, sehr hoch. Mit einer Chronologie zur Situation in Deutschland machte Hüniger nachvollziehbar, wie rasant sich auch die Gewinnung neuer Erkenntnisse über das Virus und die seit 11. März von der Weltgesundheitsorganisation ausgerufene weltweite Pandemie entwickelt hat. Im Vergleich zu typischen Grippewellen und dem dramatischen Auftreten von Ebola-Infektionen in Afrika vor einigen Jahren zeigte Hüniger auf, wie wichtig die Erfahrung und auch die Bereitschaft des Krankenhauspersonals im Umgang mit hochkontagiösen Infektionen ist, um einer Virusausbreitung effektiv mit entsprechender persönlicher Schutzkleidung und hoher Routine zu begegnen. Ein entsprechendes Ausbruchmanagement schreibe der Gesetzgeber mit dem Infektionsschutzgesetz, der Bio-



Dr. Hüniger hält einen Vortrag vor Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hörsaal des HDZ NRW.

stoff-Verordnung und einer Fülle von technischen Regelungen vor. Im klinischen Hygienemanagement gehe es letztlich darum, mit jeweils aktuell angemessenen Maßnahmen die Risiken für Patienten und Personal so gering wie möglich zu halten. Im Anschluss an seinen Vortrag beantwortete Dr. Hüniger Fragen zu Übertragungswegen, unterschiedlichen Maßnahmen des Infektionsschutzes sowie zum Umgang mit Schutzmasken.



30 Jahre Transplantationsmedizin

Stolz auf 30 Jahre Transplantationsmedizin in Bad Oeynhausen: (v.l.) Günter Breitenberger (Selbsthilfe Organtransplantiertes), Theodor Windhorst (ehem. Präsident Ärztekammer Westfalen-Lippe), Dr. Karin Overlack (Geschäftsführerin HDZ NRW), Karl-Josef Laumann (NRW-Gesundheitsminister), Achim Wilmsmeier (Bürgermeister) und Prof. Dr. Jan Gummert (Ärztlicher Direktor).



Heinrich Reker (Mitte) hat vor 30 Jahren im HDZ ein neues Herz erhalten. Seine ehemaligen Pflegekräfte arbeiten heute noch im Klinikum: Jörg Plaßmeier (l.) leitet die Pflege auf der HTx-Station, Susanne Bergmeier (re.) ist Stellv. Leiterin der Herzchirurgischen Intensivpflegestation.

Der jüngste Patient, der im HDZ NRW ein neues Herz erhielt, war zwei Tage alt, der älteste war 77 Jahre. Die Erfolgsgeschichte begann vor 30 Jahren. Heute zählt das Herz- und Diabeteszentrum NRW mit über 2.500 durchgeführten Eingriffen zu den weltweit führenden Herztransplantationen. Das wurde am Jubiläumstag im vergangenen Jahr gebührend gefeiert. Ehrengäste waren NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann und Heinrich Reker, der zu den ersten Patienten zählte, die 1989 in Bad Oeynhausen ein neues Herz erhielten.

Heldenhafter Empfang



„Helden gesucht“ lautete das Motto des diesjährigen Neujahrsempfangs, den das Herz- und Diabeteszentrum NRW mit 500 Gästen im Januar im Theater im Park in Bad Oeynhausen feierte. Er begann mit Beethovens Frühlingssonate, die Dr. Tomasz Gilis-Januszewski (Flügel), Oberarzt der Herzchirurgie, und Janusz Bulka (Violine) perfekt vortrugen. Die Kölner Springmäuse sorgten anschließend für viele Lachtränen. Auf der Suche nach den wahren Helden des Abends erwischte es auch HDZ-Bibliothekarin Jutta Tewesmeier (Foto, 2. v.l.) und Karin Schmidt (re.) aus dem Chefarztsekretariat der Kardiologie, die zu Gilly Alfeo und Vera Passy auf die Bühne geholt wurden und für ihren improvisierten Theaterauftritt den verdienten Applaus erhielten.



Janet Schweppe als Lebensretterin im Einsatz

Zuverlässige Blutspender in Zeiten des Coronavirus

Janet Schweppe (51) ist nicht nur beim Uni.Blutspendedienst OWL des Instituts für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin am HDZ NRW als Lebensretterin im Einsatz, sondern auch als Krankenschwester in der Orthopädie und Notfallchirurgie am Klinikum Lippe in Lemgo. Durch ihre Arbeit weiß sie, wie wichtig Blutspenden sind. Seit 2007 spendet sie regelmäßig Blutplättchen und kommt dafür extra aus dem Kalletal nach Bad Oeynhausen und fährt danach meist direkt zur Arbeit nach Lemgo. Für ihre 100. Blutplättchenspende überreichte Prof. Dr. Cornelius Knabbe, Leiter des Uni.Blutspendedienstes OWL, als Dankeschön eine Urkunde und eine Uhr. Auch einen Blumenstrauß erhielt die treue Spenderin noch nach der Spende.



Prof. Dr. Cornelius Knabbe gratuliert Janet Schweppe aus dem Kalletal zur 100. Blutplättchenspende.

„Ich weiß aufgrund meiner Arbeit, dass es besonders jetzt auf jeden Blutspender ankommt“, so Schweppe. „Viele meiner Bekannten und Freunde überlegen schon lange Blutspender zu werden. Jetzt wäre der richtige Zeitpunkt da, dies in die Tat umzusetzen. Sie sollten es nicht mehr verschieben, sondern gleich im Blutspendedienst anrufen und einen Termin vereinbaren.“

Der Uni.Blutspendedienst OWL hat zum Schutz der Blutspender, der Mitarbeiter und auch der Empfänger zu seinen bereits hohen Hygienestandards weitere Schutzmaßnahmen entsprechend der Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts ergriffen. So wird zum Beispiel bei jedem Blutspender am Eingang die Temperatur gemessen. Im Wartebereich ist ab sofort mehr Platz, so dass die Blutspender den Sicherheitsabstand zueinander einhalten können.

Gespendet werden kann derzeit in fünf festen Einrichtungen des Uni.Blutspendedienstes OWL in Bad Oeynhausen, Bünde, Bielefeld, Herford und Minden.

„Ohne unsere treuen Blutspender könnten wir unserem Versorgungsauftrag für die gesamte Region Ostwestfalen-Lippe nicht nachkommen. Wir sind der größte Blutversorger in OWL“, sagt Knabbe. „Das hier gespendete Blut bleibt in OWL.“ Auch die Blutplättchenspende von Janet Schweppe wird hier benötigt, vielleicht sogar direkt bei ihrem Arbeitgeber, dem Klinikum Lippe.

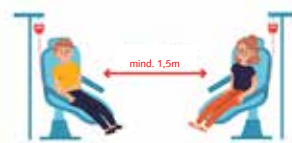
Unsere Hygienemaßnahmen:

1. Vor jedem Besuch bei uns messen wir bei jedem Blutspender Fieber.
2. Jeder Blutspender trägt bei uns Mundschutz.
(Mundschutz vergessen? Kein Problem: Dann bekommen Sie eine Einmalmaske von uns.)



3. Unsere Blutspenderliegen haben einen Mindestabstand von 1,5 bis 2m.

4. Bei Heißgetränken bedienen wir Sie.
(Selbstbedienung derzeit nur bei Kaltgetränken in Flaschen/Pappbechern.)



Weitere Hygiene-Tipps:

Regelmäßig Hände waschen und desinfizieren.

In die Armeuge niesen und husten.

Nicht ins Gesicht fassen.



VIEL THEATER! IN BAD OEYNHAUSEN

**Spielzeit
2020/2021**

Freuen Sie sich auch in dieser Saison auf ein unterhaltsames Theaterprogramm mit renommierten Künstlern, beliebten Klassikern, attraktiven Neuinszenierungen und viel Musik. Mit der theaterCard 25 erhalten Sie auf alle unten aufgeführten Stücke 25 % Nachlass auf den regulären Eintrittspreis. Und das Beste ist:

Sie kostet nur 17,00 Euro pro Saison und gilt auch für das Stadttheater Minden. **So schön kann Theater sein!**

25 % Ersparnis

GOTT

Schauspiel von
Ferdinand von
Schirach

FR 25.09.20

ZWEIKAMPF- HASEN

Michael Ehnert vs.
Jennifer Ehnert

MI 30.09.20

SINFONIE- KONZERT

Nordwest-
deutsche
Philharmonie

SO 04.10.20



DER KLEINE HORROR- LADEN

Musical von Alan
Menken

DO 08.10.20

GUT GEGEN NORDWIND

Lesung mit Walter
Sittler und Aglaia
Szyszkowitz

MI 28.10.20

BLACKOUT

Krimi von
Marc Elsberg

FR 06.11.20

OSKAR SCHINDLERS LISTE

Eine wahre
Geschichte

FR 13.11.20

hoch5.com

Entspannung kann man lernen



Dr. Katharina Tigges-Limmer.

Dr. Katharina Tigges-Limmer, Leitende Psychologin am HDZ NRW, und ihr Team haben Übungen zum Umgang mit Anspannung und Angst entwickelt. Dank Unterstützung des Fördervereins stehen diese jetzt in Form einer Lern-CD speziell für Patienten der Herzchirurgie zur Verfügung.

Die gute Nachricht: Patienten können selbst etwas tun, um sich zu entspannen. Zum Beispiel, indem sie sich über das Patienten-W-LAN am HDZ ein ganz spezielles Hörbuch herunterladen. „Bei unserer CD geht es darum, Vertrauen in das eigene Herz aufzubauen“, erläutert Dr. Katharina Tigges-Limmer die Entspannungsübungen, die seit kurzem auf Tonträger zur Verfügung stehen. Die Übungen zum Zuhören sind darin so aufgebaut, dass sie den einzelnen Patienten durch seine Zeit auf der Station begleiten. „Natürlich geht es dabei auch um die Angst vor der Operation, um das Thema Einschlafen oder wie man nach anstrengenden Untersuchungen wieder in den Ruhemodus zurückfindet.“ Ein entspannter Zustand trage nachweislich zur Genesung bei. Hier setzt das Angebot der HDZ-Psychologie an. Die CD ersetze aber keineswegs das psychologische Gesprächsangebot.

„Herzchirurgische Patienten stehen nun einmal unter einer ganz besonderen Anspannung“, sagt Dr. Tigges-Limmer.

Einem Krankenhausaufenthalt, einer Operation am eigenen Herzen entgegensehen zu müssen, sei verständlicherweise mit Ängsten verbunden, die sehr groß sein könnten. In der Psychologie gebe es eine Reihe von bewährten Verfahren, um diesen zu begegnen. Aber nicht alle sind für die individuelle Situation, in der sich ein Patient der Herzchirurgie befindet, gut geeignet. „Zum Beispiel bei Wundschmerz oder noch vorhandenen Drainagen nach der Operation wäre eine Progressive Muskelentspannung (PMR) kontraproduktiv, weil sie mit Schmerzen verbunden wäre“. Und auch ein Autogenes Training könne dazu führen, dass die negativen Eindrücke zu sehr in den Vordergrund rücken und Ängste entstehen oder verstärkt werden.

Die Psychologin nimmt ihre Patienten daher über die CD mit an Orte, an denen man sich wohlfühlt: ans Meer, in den Garten, in den Wald. Ob es ein Zufall war, dass während der Produktion eine aufdringliche Krähe die Tonaufnahmen gestört hat? Jedenfalls hat der Vogel die

Produktionszeit verlängert, weil durch seinen lautstarken Einspruch mehrere Aufnahmen notwendig wurden. Die Kosten für die Vervielfältigung der CDs hat der Förderverein des Herz- und Diabeteszentrum NRW übernommen. „Dafür sind wir sehr dankbar“, sagt Dr. Katharina Tigges-Limmer, die sich über die große Nachfrage der Patienten freut und bereits ihr nächstes Projekt plant. „Unsere zweite CD wird sich an Herzpatienten der Kardiologie wenden und thematisch etwas andere Schwerpunkte setzen.“

Mithelfen – Unterstützen

über den Förderverein
Herz- und Diabeteszentrum NRW,
Bad Oeynhausen, e.V.
Georgstr. 11
32545 Bad Oeynhausen
Kontakt und Information:
Tel. 0179/1197820
www.foerderverein-hdz.de



Patienten schreiben für Patienten

Christiane Borneck und Regina Nagel haben mehr gemeinsam als ihre Begeisterung für das Geschichtschreiben. Die Autorinnen haben ein ähnliches Schicksal wie ihre herzkranken Protagonisten und waren selbst auf eine Transplantation angewiesen. Im vergangenen Jahr haben sich beide als Patientinnen im HDZ NRW kennengelernt. Mit ihren Büchern möchten sie anderen Menschen Hoffnung geben und Mut zu machen.



Christiane Borneck

Christiane Borneck, die als Autorin das Pseudonym „Jane Oswald“ verwendet, wurde 1973 in Düsseldorf geboren. Nach ihrem Abitur studierte sie Germanistik und evangelische Theologie. Danach war sie als Beraterin und Ausbilderin in einem Dienstleistungsunternehmen tätig. „Irgendwann anders“ ist bereits ihr zweites Buch und erzählt zum Teil ihre eigene Geschichte. Auch Christiane Borneck ist mit einem Herzfehler zur Welt gekommen. Sie wurde im Januar 2020 in Bad Oeynhausen transplantiert.



Regina Nagel

Regina Nagel, geboren 1961, ist Gemeindereferentin und Wirtschaftspsychologin. „Lea Löwenherz“ ist das erste und wohl bekannteste ihrer drei Kinderbücher, das 2015 erschienen ist. Nagel hatte seit ihrer Geburt einen Herzfehler. Im April 2019 hat sie nach einer schweren Herzerkrankung im HDZ NRW ein Spenderherz erhalten.

Irgendwann anders

Zwei junge Frauen leiden an einer lebensbedrohlichen Krankheit. Beiden bleibt nur die Hoffnung, durch eine Organtransplantation eines Tages wieder ein annähernd normales Leben führen zu können. Der Roman erzählt Geschichten von den vielen Facetten der Liebe und Freundschaft, die in zwischenmenschlichen Beziehungen möglich sind.

Jane Oswald: Irgendwann anders
Chiliverlag, September 2017
ISBN: 978-394-3-292-56-5
Preis 11,90

Lea Löwenherz

Lea ist 8 Jahre alt. Sie lacht, musiziert, reitet und spielt gern. Und doch: etwas stimmt nicht mit ihr. Zum Glück hat sie eine liebevolle Familie, gute Freunde und eine Oma, mit der sie über alles sprechen kann.

Regina Nagel: Lea Löwenherz
Doris Verlag, September 2015
ISBN: ISBN-Nr. 978-3-9810623-6-6
Preis 12,90 Euro



Erstdiagnose Diabetes

Liebes Team der Station D1 und Patientenschulung,

wir möchten Ihnen hier allen ein riesengroßes Lob aussprechen!

In einer Zeit, in der die „ZEIT“ für den Patienten eigentlich schon Utopie ist, haben Sie ALLE uns gezeigt, dass es auch glücklicherweise noch anders geht!

Vor einer Woche kamen wir zu Ihnen, mit der Erstdiagnose DIABETES... und einem Gefühl, als hätte man uns den Boden unter den Füßen weggezogen...da waren auf einmal Riesenängste, tausend Fragen, – bis zur völligen Verzweiflung. Ihr Team hat es in nur einer Woche geschafft, uns einen großen Teil der Angst zu nehmen. Zugleich fanden wir Antwort auf unzählige Fragen.

Für unser „neues Leben“ mit Diabetes haben Sie uns ein großes Stück Sicherheit gegeben. Keine Sekunde lang hatten wir das Gefühl, in Ihrer Klinik nur jemand unter vielen Betroffenen zu sein. Machen Sie weiter so! Sie machen alle einen ganz tollen Job!

DANKESCHÖN sagt Ihre Familie N.

(Der Absender ist der Redaktion bekannt)

Neue Kunst



Die Planungen für das Kunstforum müssen in der Corona-Zeit ruhen. Nichtsdestotrotz wurde ein neues Werk von Erik Schmidt in den Bestand des Kunstforums aufgenommen. Im Zuge seiner Ausstellung im vergangenen Jahr hatte der Künstler einige Studien am HDZ angefertigt, u.a. von unserem Haupteingang. Unser Foto wurde bei der Übergabe des Werks gemacht und zeigt den Künstler mit Dr. Karin Overlack.

Neue Autos



Das Klinikum fährt seit Anfang des Jahres mit Starkstrom: Zwei umweltfreundliche Kombi-Fahrzeuge ergänzten die Fahrzeugflotte. Mit den beiden Nissan-Kleintransportern werden zahlreiche Transportaufträge in der Region erledigt. „Sie sind emissions- und wartungsarm, dazu besonders leise und komfortabel zu fahren mit einer Reichweite von rund 300 Kilometern“, sagt Thomas Fehner (Foto, Mitte), Stellvertreter der Geschäftsführung, der die Autos mit den Fahrern Peter Löwen (l.) und Dirk Vogt (r.) für das HDZ an den Start brachte.

Wichtige Ansprechpartner



UKRUB UNIVERSITÄTSKLINIKUM DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Kliniken im HDZ NRW

Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie
Univ.-Prof. Dr. med. Jan Gummert
Tel. 05731 97-1331

Klinik für Allgemeine und Interventionelle
Kardiologie/Angiologie
Univ.-Prof. Dr. med. Volker Rudolph
Tel. 05731 97-1276

Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie
Univ.-Prof. Dr. med. Philipp Sommer
Tel. 05731 97-1327

Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler
PD Dr. med. Kai Thorsten Laser (*komm. Leitung*)
ab 1. Juli: Prof. Dr. med. Stephan Schubert
Tel. 05731 97-1381
Dr. Eugen Sandica
Tel. 05731 97-2328

Diabeteszentrum
Univ.-Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe
Tel. 05731 97-2292

Pflege im HDZ NRW

Pflegedirektion
Dipl. Pfle gewirt (FH) Christian Siegling
Tel. 05731 97-2332

Pflegedienstleitungen
Dipl.-Pfle gewirtin Annette Beneker
Martin König
Esther Mertins (*komm.*)

Auskunft/Termine

Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW)
Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum
Georgstr. 11
32545 Bad Oeynhausen
Tel. 05731 97-0
Fax 05731 97-2300
E-Mail: info@hdz-nrw.de

Uni.Blutspendedienst OWL
Tel. 05731 97-1197

Anmeldung Sport mit Herz/Vorsorgeuntersuchung
Tel. 05731 97-1320

Institut für angewandte Telemedizin (IFAT)
Tel. 05731 97-2460

Förderverein Herz- und Diabeteszentrum e.V.
E-Mail: silaschi@teleos-web.de

Anfahrt

Mit der Bahn von/ab Hauptbahnhof Bad Oeynhausen.
Weiterreise mit dem Bus (Abfahrt ZOB) oder Taxi (Stand
Hbf, Fahrtzeit 5 min).
Mit dem Pkw über die Bundesautobahnen A2 (Hannover –
Dortmund) oder A30 (Osnabrück, Ausschilderung „Herz-
zentrum“ folgen) bis Autobahnabfahrt Bad Oeynhausen.
Flughäfen: Hannover, Paderborn/Lippstadt, Dortmund,
Münster/Osnabrück.



Infothek

Sie möchten mit unserer HDZeitung zukünftig
regelmäßig über das Herz- und Diabeteszent-
rum NRW informiert werden?
Gerne senden wir Ihnen die aktuelle Ausgabe
per Post oder E-Mail zu.

**HDZ NRW –
rund um die Uhr für Sie da!**
Tel. 05731 97-0

Anmeldung genügt:

Herz- und Diabeteszentrum NRW
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 05731 97-1955
Fax 05731 97-2028
E-Mail: info@hdz-nrw.de



SCHLÄGT DEIN **HERZ** AUCH FÜR DIE PFLEGE?

Dann Hand auf's Herz –
und bewirb dich jetzt!

WIR BIETEN AN

- ein attraktives Arbeitsumfeld in einem hoch motivierten Team
- eine strukturierte Einarbeitung und sehr gute Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- einen unbefristeten Arbeitsvertrag TVöD-K

WIR WÜNSCHEN UNS

- abgeschlossene Berufsausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder Altenpflege
- Auszubildende zur/zum Pflegefachfrau/Pflegefachmann (m/w/d)

**INTERESSIERT?
DANN FREUEN WIR UNS AUF
EINE BEWERBUNG ÜBER UNSER
ONLINE-BEWERBUNGSSYSTEM
UNTER WWW.HDZ-NRW.DE**